

## Vorabend zu Palmarum / Lukas 23, 34

Pfarrer Stefan Körner

*Vater vergib ihnen,  
denn sie wissen nicht was sie tun.*

Dort oben am Kreuz,  
da wurde dieser Satz gesprochen.  
Der Satz, der die Macht hat,  
den Bann des Bösen zu brechen.  
Die Quintessenz des Kreuzes.  
Während die Hammerschläge  
noch die Nägel tief in Jesu Handballen treiben  
und das Blut seine Augenlieder verklebt,  
während der Hass ihn ans Kreuz bannt,  
während der Schmerz in langsam hinüber zieht  
in die Bewusstlosigkeit:  
Noch währenddessen sagt Jesus diesen Satz:

*Vater vergib ihnen,  
denn sie wissen nicht was sie tun.*

Worte wie ein Gegengift  
gegen die Gewalt des Militärs  
gegen den Hass des Mob  
gegen die zerstörerische Kraft des Bösen.

Es ist kein Zufall,  
dass nach diesem Satz  
Jesus dreimal verspottet und provoziert wird.  
Dreimal wird er aufgefordert,  
seine Macht zu zeigen,  
sich zu helfen und den anderen auch.  
Dreimal wird dem Sterbenden der Satz  
entgegengeschleudert und jedes Mal  
schweigt er.  
Die Provokation der Ohnmacht.  
Die einzige Form der Rache,  
die nicht vernichtet sondern versöhnt.  
Sie, die Jesus provozieren und verspotten und wollen  
dass er seine Macht zeigt: Sie wirken feige.  
Ihr Hass ist Selbsthass.  
Es ist ein Selbsthass,  
der die Ohnmacht nicht aushalten kann.  
Sie hassen  
und hassen sich selbst.

Destruktiv nach außen und nach innen.  
Sie meinen, Jesus anzuklagen,  
klagen sich aber selbst an.  
Wenn ich mit einem Finger auf andere zeige,  
zeigen immer auch drei Finger auf mich zurück.  
Jesus aber bleib intakt,  
während der Hass  
sich selbst verzehrt.  
Und plötzlich wirkt der Ohnmächtige  
als der eigentlich Starke,  
die Hassenden aber feige und schwach.

Feige, weil sie sich ihrem Selbsthass nicht stellen wollen.  
Schwach, weil sie die Ohnmacht nicht aushalten können.

Aber der, der ohnmächtig aussieht,  
der ist der eigentlich Starke.  
Das ist die Macht der Liebe.  
Der Versöhnung.  
Das ist der Satz, der das Böse bannen kann.

*Vater vergib ihnen,  
denn sie wissen nicht was sie tun.*

Jesus bittet nicht um Vergebung,  
weil den Mördern etwas an Wissen fehlt.  
Unwissenheit schützt vor Strafe nicht.  
Jesus bittet um Vergebung,  
damit sie verstehen, was sie tun.  
Die Vergebung ist der Schlüssel,  
sich endlich selbst zu verstehen  
und sich zu verändern.  
Der Ohnmacht ins Auge zu sehen,  
und den eigenen Fehlern,  
dem eigenen Bösen  
der eigenen Verstrickung in Schuld.  
Denn dann hört der Fingerzeig auf die anderen  
auf. Dann beginnt etwas sich zu ändern.  
Einer der mit Jesus gekreuzigten Verbrecher  
kommt zur Einsicht in die eigene Schuld.  
Und dem Hauptmann der Soldaten  
gehen die Augen auf und er erkennt  
seinen Irrtum, seinen Fehler.  
Ein reuiger Verbrecher.  
Und ein Soldatenhauptmann  
korrigiert seinen Weg und legt vielleicht  
sogar die Waffen nieder.

Einer weniger in einem mörderischen System.  
Durch ein Wort der Vergebung.  
Durch den Verzicht auf Macht.  
Durch radikale Liebe.  
Und die einzige Form der Rache,  
die alle Rache begräbt.

*Vater vergib ihnen,  
denn sie wissen nicht was sie tun.*

Unter den ausgebreiteten Armen  
der Vergebung sehen wir etwas,  
was wir noch nicht sahen.  
Wir sehen Gott, wie er wirklich ist:  
Er ist kein Gott, der sich seiner Macht bedient,  
sondern der liebt und vergibt. Kein Gott,  
der sich für erlittenes Unrecht rächt,  
sondern erlittenes Unrecht vergibt.  
Rache und Vergeltung wirkt stark auf den ersten Blick.  
Liebe und Vergebung dagegen einfältig und schwach.  
Gottes Kraft aber ist in den Schwachen mächtig,  
wie der Apostel Paulus schreibt.  
Und das Kreuz ist eine Torheit,  
eine Herausforderung für alle,  
die auf Macht setzen, auf Gewalt,  
Vergeltung und Hass.  
Vergeltung erzeugt neue Vergeltung,  
neue Gewalt.  
Die Gnade der Vergebung ist entwaffnend.  
Unter den ausgebreiteten Armen der Vergebung  
sehen aber auch wir uns, wie wir sind:  
Beschädigt, unvollkommen, unfertig.  
Angefüllt mit ungunstigen Gedanken  
und destruktiven Energien.  
Diese Einsicht tut weh.  
Unter der Vergebung sehe ich oft  
erst mit klarem Blick,  
was ich angerichtet habe.  
Erst dann lege ich meine Waffen nieder.  
Voller Reue. Voller Schmerz.  
Aber nur so kann Bann  
des Bösen gebrochen werden.  
Vergabung ist Befreiung  
und Heilung.

*Vater vergib ihnen,  
denn sie wissen nicht, was sie tun.*

Es gibt eine Anekdote aus Korea  
von einem Pfarrer namens Son Yan-Wong.  
In der Zeit zwischen dem Ende der japanischen Besatzung Koreas  
und dem Ausbruch des Korea-Krieges  
wurden Son Yan-Wongs beide Söhne von einem kommunistischen  
Aufständischen erschossen. Der Täter wurde festgenommen  
und zum Tod verurteilt.

Son Yan-Wong aber erwirkt vor Gericht die Freilassung des Täters.  
Vergebt dem Mörder, er wusste nicht, was er tat.

Die Haltung Jesu am Kreuz,  
Er nahm den Mörder seiner Söhne bei sich auf und wurde  
dessen Ziehvater.

Und die Frage ist vielleicht nicht,  
was würden wir tun.  
Sondern wie ist so etwas möglich.

Indem wir selbst Vergebung erfahren.  
Im Kleinen und im Großen.  
Und wie sie heilt und Neuanfänge möglich macht.  
Wie sie den Hass zerbricht,  
und Herzen entgiftet,  
Gräben zuschüttet,  
das Böse bannt.

Am Kreuz zeigt,  
wofür Gottes Herz schlägt.  
Und dieses Herz kann auch in uns schlagen.  
Und wir beginnen,  
in dem das Gebet Jesu am Kreuz  
unser Gebet wird:

*Vater vergib ihnen,  
denn sie wissen nicht was sie tun.  
Vater vergib mir,  
denn ich weiß nicht, was ich tue.*